

von Aristoteles auf die islamisch-arabische Literatur hatten. Ähnliches gilt für mögliche Einflüsse anderer Religionen wie des Judentums und des Zoroastrismus. Als exemplarische Leitfiguren oder besser Leitmotive („animali guida“ S. X) hat L. den Hund und den Hahn gewählt, anhand derer sie das Verständnis für und die Kenntnisse um das Tier in religiöser, philosophischer, ethologischer und kulturell-symbolischer Sicht beleuchtet. Breiter Raum ist dabei den herangezogenen Textquellen gewidmet, allen voran den großen enzyklopädischen Werken (Abschnitt I–IV): dem Buch der Tiere (Kitāb al-ḥayawan) von ‘Amr ibn Baḥr al-Ġāḥiẓ (um 776–869), der achten Epistel aus den Rasā’il Iḥwān aṣ-Ṣafā’ wa-Ḥullān al-Wafā’ der sogenannten Brüder der Reinheit oder Lauteren Brüder (10. Jh.), der Kosmographie (Aja’ib al-makhlūqāt wa-gharā’ib al-mawjūdāt) des Abū Yahyā Zakariyā’ ibn Muhammad al-Qazwīnī (um 1203–1283) und dem zoologischen Wörterbuch Das Leben der Tiere (Hayāt-alhaiwān) des Kamal ad-Din ibn Muhammad ibn Musa ad-Damiri (1344/1349–1405). Ein zweiter Teil des Buches behandelt die betreffenden Verse aus dem Koran (Abschnitt V) und vergleicht sie mit thematisch entsprechenden Passagen der Bibel. Die Ergebnisanalyse zeigt als wesentlichen Unterschied die Vormachtstellung des Menschen gegenüber dem Tier in der christlichen Tradition auf. „Das mittelalterliche Christentum als Erbe der klassischen Antike und der biblischen Tradition widmet dem Tier an sich in der Regel nur ein geringes Interesse, da als seelenlos und ohne Verstand angesehen, und nur geschaffen, um dem Menschen zu dienen. Eine noch geringere Aufmerksamkeit widmet das Christentum einer korrekten Behandlung der Tiere durch den Menschen, um im Gegenzug eine mystisch-symbolische Interpretation zu bevorzugen. Während die islamische Lehre einer ethischen, ontologischen und eschatologischen Sichtweise der Tiere breiten Raum gewährt, tendiert das Christentum mehr zu einer latent spirituellen Bedeutungszuweisung der Tiere, um sie in überirdische Metaphern und Symbole zu verwandeln“ (S. 189 übers.). Die Tradition der absoluten Vormachtstellung des Menschen über alle Kreaturen festigte sich im MA weiter, mit wenigen Ausnahmen (Johannes Scotus Eriugena). Demgegenüber schält L. auch gemeinsame Traditionslinien heraus, die, wenn nicht eine direkte Quellenabhängigkeit, so zumindest eine Beeinflussung annehmen lassen. Dies zeigt sich z. B. in Exkursen zu Ambrosius über Hund und Hahn respektive zu Alexander Neckam über Intelligenz und Sensibilität des Hundes.

Christoph Gasser

Johannes FRIED, Mantik, Prognostik und Epistemologie. Eine Einleitung zu einem neuen Buch, AKG 96 (2014) S. 1–13, ist die Buchvorstellung des Sammelbandes Die mantischen Künste und die Epistemologie prognostischer Wissenschaften im Mittelalter, hg. von Alexander Fidora unter redaktioneller Mitarbeit von Katrin Bauer (Beihefte zum AKG 74, 2013) und gibt einen kurzen Überblick über Grundlagen und Methoden der Wahrsagerei und Zukunftsforschung in der Antike und im MA.

K. N.

Alexander FIDORA, Die Rolle des Zeichens in der Epistemologie der prognostischen Disziplinen des Mittelalters, AKG 96 (2014) S. 15–26, befasst sich